

## Lektion 2 Teil A

## Das Brückenmodell als Instrument für die Sprachbetrachtung

Stand: 1/2003

### Einführung

Die Lektion 2 Teil A dient als Einstieg in die Auseinandersetzung mit Sprachstrukturen. Die Befähigung hierzu kann bei den gehörlosen TeilnehmerInnen aufgrund ihrer Beschulung, die Derartiges zumeist vernachlässigte, nicht vorausgesetzt werden. Entsprechend fehlt auch in Deutsch wie in DGS die metasprachliche Begrifflichkeit („Subjekt“, „Objekt“, „Nomen/Substantiv“, „Verb“ etc.). Um hier einen Zugang zu ermöglichen, gehen wir nicht von der Oberflächenanalyse deutscher Sätze aus, sondern greifen auf ihnen zugrunde liegende Muster zurück, die nicht einzelsprachlich gebunden sind und daher auf DGS und Deutsch zutreffen. Um diese Muster verständnisfördernd zu visualisieren, bedienen wir uns modellhaft des Bildes der Brücke. Dieses ist erweiterbar und wird auch in den A-Teilen der weiteren DaZiel-Lektionen eingesetzt werden.

**Lebewesen/  
Sache  
Entität**

**Nennwort,  
Nenngestalt  
Nomen**

**Tuwort,  
Tugestalt  
Verb**

Die Übungen gehen von bildlichen Darstellungen von Lebewesen und Sachen aus, die wir als eine Kategorie „Lebewesen/Sache“ bezeichnen. Sie werden von – nicht bildlich dargestellten – „Aktionen“ unterschieden. Auf dieser konzeptionellen Basis werden dann die Grundwortarten „Nenngestalt“ bzw. „Nennwort“ und „Tugestalt“ bzw. „Tuwort“ eingeführt.

Das weitergehende Ziel ist dann, die Verbindung zweier Gegenstände durch eine Aktion als konzeptionelles Grundmuster einer Vorstellung zu sehen und entsprechend grammatisch einen Satz als Verbindung zweier Nenngestalten bzw. Nennwörter mit einer Tugestalt bzw. einem Tuwort zu verstehen. Das Grundmuster wird visualisiert im Bild der Brücke. Diese Gestalt steht zudem sinnbildlich dafür, dass die Kombination der drei Einheiten mehr ist als die bloße Summe dreier Teile, da sich eine Gestaltqualität ergibt (also eine Vorstellung oder ein Satz). Eine Übung trainiert das gelernte Musterwissen sowie die konzeptionelle und grammatische Begrifflichkeit und zeigt anhand des Einsatzes von Beispielen in Deutsch und DGS, dass das Erlernte für beide Sprachen gilt (auch als Grundlage für Lektion 2 Teil D).

In Übung 2.A.1 geht es darum, über Bildinhalte und Vorstellungen zur Versprachlichung und sprachlichen Struktur zu kommen. Dabei werden die Grundwortarten zunächst anhand von DGS eingeführt und in Übung 2.A.2 auf das Deutsche übertragen. Ein Vergleich zwischen DGS und Deutsch auf dieser basalen Ebene rundet die Lektion 2 Teil A ab.

Weiter zu Übung 2.A.1

Stand: 1/2003

**Übung 2.A.1****Einführung des Brückenmodells  
am Beispiel von DGS****Fachliche Vorbemerkung**

Diese Übung ist ein erster Schritt auf dem Weg dahin, über grammatische Strukturen zu sprechen bzw. zu gebärden. Dazu bedarf es eines gewissen Fachvokabulars, mit dem sprachliche Einheiten benannt und Regelmäßigkeiten ihrer Verbindung erfasst werden können. In der vorliegenden Übung führen wir zwei grundlegende Wortarten bzw. genauer Gebärdenarten sowie ihre Verbindung im Rahmen eines Satzes ein.

**Lebewesen/  
Sache  
Entität****Nenngebärde  
Nomen****Tugebärde  
Verb**

Wir gehen von einer Vorstellung von einem Geschehen aus, die auf zwei Abbildungen von Lebewesen/Sachen basiert und mithilfe sprachlicher Formen wie einem DGS-Satz zum Ausdruck gebracht werden kann. Über einen Vergleich der bildlichen Vorstellung mit dem dazugehörigen DGS-Satz wird ein Zusammenhang hergestellt zwischen der bildlich-konzeptionellen Ebene, die durch die Bildkarten symbolisiert wird, und der sprachlich-grammatischen Ebene, zu der die Sätze gehören. Dieser Zusammenhang besteht in Lektion 2 Teil A zum einen darin, dass zwei Gebärdenarten unterschieden werden, mit denen man sich auf die zwei konzeptionellen Kategorien „Lebewesen/Sache“ und „Aktion“ (für Handlungen, Geschehen, Zustände etc.) bezieht. Auf der sprachlichen Ebene entsprechen ihnen in DGS die Nenngebärde und die Tugebärde. Die Gebärdenarten werden also semantisch definiert. Zum anderen besteht der Zusammenhang darin, dass der Aufbau eines Satzes dem Aufbau einer Vorstellung aus Elementen der genannten Kategorien grundlegend entspricht. Mit Nenngebärden, so die vereinfachte Darstellung in dieser Übung, kann man sich auf Lebewesen/Sachen beziehen, mit Tugebärden sagt man, wie die genannten Lebewesen/Sachen zusammenhängen bzw. in welche Aktion sie involviert sind. In beiden Fällen ist das Ganze, also der Satz und die Vorstellung, mehr als die Summe der Teile. Ein Satz ist keine Aneinanderreihung von Nenngebärden und Tugebärden, sondern er hat Gestaltcharakter.

Diesen Gestaltcharakter stellen wir mit unserem Brückenmodell dar, das zugleich die Grundlage für eine Anwendung der Dependenzgrammatik in späteren Lektionen legt. Die Brücke symbolisiert die Zusammensetzung einer Vorstellung aus Lebewesen/Sachen, und zwar indem ihre Beziehung zueinander als Aktion gefasst wird, sowie analog die Zusammensetzung eines Satzes, indem Nenngebärden mit einer Tugebärde zu einer Aussageeinheit, d.h. zu einem Satz, zusammengefügt werden. Weitere, z.B. morphosyntaktische Mittel, bleiben in Lektion 2 Teil A unberücksichtigt, da es hier um die zentralen sprachlichen Funktionen des Bezeichnens und Verbindens geht. Die Brückenpfeiler stellen die Kategorien „Lebewesen/Sache“ bzw. „Nenngebärde“ dar. Der Brückenbogen steht für die verbindende „Aktion“ bzw. „Tugebärde“.

## Vorbereitung

Material	Verwendungshinweise
<u>Materialbogen 7a bis 7f</u>	Bildkarten je auf Folie und auf Papier kopieren und Einzelbilder ausschneiden
Tafel, Kreide, Magnete; Folienstifte	
<u>Materialbogen 8</u>	pro TeilnehmerIn zwei Kopien, ggf. zusätzlich zwei auf farbigem Papier; einmal auf Folie kopieren und Brückenteile ausschneiden
<u>Materialbogen 9a</u>	kopieren u. Symbolkarten ausschneiden
<u>Merkbogen 1a</u>	pro TeilnehmerIn ein Exemplar
Sofortbildkamera, Schere, Klebstoff	

## Verlauf der Übung

Vorstellung  
Lebewesen/  
Sache  
Aktion  
Versprach-  
lichung

Die TeilnehmerInnen sollen sich aus zwei der auf Materialbogen 7a bis 7f abgebildeten Lebewesen und Sachen eine einfache Vorstellung bilden, indem die zwei Lebewesen/Sachen durch eine Aktion (Handlung, räumliches Lageverhältnis etc.) miteinander verbunden werden. Diese Vorstellung soll dann in einem kurzen DGS-Satz wiedergegeben werden (Phase 1), bevor die Struktur der Vorstellungen mit der Struktur der DGS-Sätze verglichen wird (Phasen 2 bis 6). Dafür ist es wichtig, die TeilnehmerInnen dazu anzuhalten, bei der Versprachlichung ihrer Vorstellungen einfache, kurze DGS-Sätze zu bilden. Das heißt, zuerst die beiden Lebewesen/Sachen zu nennen und dann die Aktion, um die Vorstellung zu komplettieren. Es entstehen also Sätze, die dem Muster der Bezeichnung von „Lebewesen/Sache plus Lebewesen/Sache plus Aktion“ folgen. In dieser Produktion von kontextfreien Beispielsätzen liegt für die TeilnehmerInnen eine Schwierigkeit begründet, da sie diese Textform zwar fürs Deutsche, nicht aber für DGS von der Schule her kennen. Phase 0 der Übung 2.A.1 dient also zunächst der Einführung der Textsorte „Beispielsatz“ in DGS, die den TeilnehmerInnen darüber hinaus verdeutlicht, worauf es bei der Übung ankommen soll.

### Phase 0

In dieser Vorlaufphase üben die TeilnehmerInnen das Muster für Beispielsätze ein. Es hat die Form „Lebewesen/Sache plus Lebewesen/Sache plus Aktion“, umgesetzt in DGS. Es empfiehlt sich, gleich am Anfang im Plenum ein paar Beispiele mit den KursteilnehmerInnen zusammen zu machen und dabei die Versprachlichung der Vorstellung zu erproben. Für Einzelheiten siehe die Ausführungen zu Phase 1.

Um das oben genannte Muster dann zu üben und den TeilnehmerInnen die Notwendigkeit aller drei Elemente (Bezeichnung der beiden Lebewesen/Sachen und der Aktion) nachvollziehbar zu machen, können Sie ein Spiel durchführen: Legen Sie eine Reihe von Folienbildkarten auf den Tisch. Eine TeilnehmerIn geht nach draußen, während die übrigen sich zwei Folienbildkarten aussuchen und durch An- oder Übereinanderlegen eine Vorstellung bilden, die sie in DGS versprachlichen. Hernach werden die Karten wieder zurückgelegt

und die draußen wartende TeilnehmerIn hereingebeten. Jemand aus der Gruppe wird dazu bestimmt, die Vorstellung zu versprachlichen. Die TeilnehmerIn, die draußen war, hat nun die Aufgabe, auf der Basis dieses DGS-Satzes die Vorstellung der übrigen TeilnehmerInnen zu rekonstruieren, indem sie die passenden Bilder heraussucht und entsprechend anordnet. Spielen Sie mehrere Runden.

### Phase 1

#### Verbindung

Legen Sie nun alle ausgeschnittenen Folienbildkarten von Materialbogen 7a bis 7f gut sichtbar auf den Tisch. Die TeilnehmerInnen erhalten die Aufgabe, sich zwei Folienbildkarten, beispielsweise „Frau“ und „Brille“ oder „Tisch“ und „Kochtopf“, auszusuchen und die abgebildeten Lebewesen/Sachen gedanklich in eine Beziehung zueinander zu bringen, d.h. sie miteinander zu verbinden. Diese Verbindung soll durch ein entsprechendes Neben- oder Aufeinanderlegen der Bildkarten ausgedrückt werden. Bei der Bildzusammensetzung gibt es mehrere Möglichkeiten. Zum Beispiel lassen sich die Lebewesen/Sachen „Frau“ und „Brille“ so anordnen, dass die Frau die Brille auf der Nase trägt oder dass sie darauf tritt.

Der Reihe nach stellen die TeilnehmerInnen ihre Verbindung von zwei Lebewesen/Sachen vor, indem sie die Bildkarten entsprechend auf dem Overheadprojektor anordnen und dazu in einem DGS-Satz den gedachten Inhalt gebärden, zum Beispiel in der deutschen Entsprechung: „Die Frau tritt auf die Brille.“ Diese Ausformulierung ist nötig, damit die anderen TeilnehmerInnen wissen, was sich die/der Einzelne jeweils vorgestellt hat. Die in Beziehung gesetzten Bildkarten werden zusammengekommen als „Vorstellung“ bezeichnet.

Achten Sie darauf, dass in jedem Beispielsatz nur die auf den Bildkarten abgebildeten zwei Lebewesen/Sachen vorkommen und keine zusätzlichen (wie z.B. „ich“). Die Sätze sollen kurz und einfach sein, d.h. keine erzählerischen Ausschmückungen enthalten. Am einfachsten ist es, für die Vorstellung ein Lebewesen mit einer Sache zu verbinden.

Die TeilnehmerInnen sollen, nachdem sie ihre aus den Folienbildkarten zusammengesetzten Vorstellungen präsentiert haben, die bei der Versprachlichung der Vorstellung verwendeten Gebärden mit einer Polaroidkamera fotografieren. Dabei soll pro Gebärde nur ein Foto gemacht werden, auch wenn die Gebärde komplex ist oder sich zum Beispiel die Handform verändert. Bewegungen können durch Pfeile mit Folienstift eingezeichnet werden. Schreiben Sie keine Wörter bzw. Glossen zu den Gebärdenfotos dazu, denn das führt zu einer ungewollten sprachlichen Vermischung. Am besten erstellen Sie ein Beispiel mit den TeilnehmerInnen zusammen, das dann auch zur weiteren gemeinsamen Bearbeitung verwendet werden kann. Jede TeilnehmerIn soll nach der Präsentation im Plenum ihr zusammengesetztes Bild auf einem eigenen Blatt Papier ablegen, und zwar genau so, wie sie es auf den Overheadprojektor gelegt hatte. Außerdem sollen die fotografierten Gebärden des DGS-Satzes als Bilderklärung darunter gelegt werden.

### Phase 2

Leiten Sie nun die nächste Schrittfolge ein. Jeder Arbeitsschritt (Phase 2 bis 4) wird zunächst im Plenum anhand des gemeinsam erstellten, ebenfalls auf einem Blatt Papier abgelegten Beispiels durchgeführt; diese Phasen sind geprägt durch einen direktiven Lehrstil. Dann bearbeiten die TeilnehmerInnen selbst in Einzel- oder Paararbeit ihre eigenen Vorstellungen und DGS-Sätze entsprechend (Phase 5).

Legen Sie das Blatt mit dem gemeinsam erarbeiteten Beispiel für alle gut sichtbar in die Mitte. Gegebenenfalls kann es übersichtlicher sein, wenn Sie ein größeres Blatt Papier als Unterlage verwenden (DIN A2 oder A3). Jetzt geht es darum, die Folienbildkarten den Gebärdenfotos gegenüberzustellen und im weiteren Verlauf das zugrunde liegende Muster für den Aufbau von Vorstellungen bzw. Sätzen zu entwickeln, welches wir mit der Brücke versinnbildlichen. Nehmen Sie das zusammengesetzte Bild auseinander und legen Sie die beiden Folienbildkarten in einem gewissen Abstand nebeneinander auf das Blatt Papier. Stellen Sie die Frage, welches Gebärdenfoto unter welcher Bildkarte in einer zweiten Reihe angeordnet werden kann. Im einfachsten Fall haben wir eine Sequenz aus drei Gebärdenfotos, je eines für die Lebewesen/Sachen auf den Bildkarten und eines für die versprachlichte Aktion, zu der es keine Bildkarte gibt. Möglicherweise stellen die TeilnehmerInnen also schnell fest, dass in der Reihe der Bildkarten im Vergleich zur Reihe der Gebärdenfotos etwas fehlt, nämlich die Darstellung der Aktion, durch welche die beiden Lebewesen/Sachen miteinander verbunden gedacht waren. Diese kam erst durch die Versprachlichung der Vorstellung zum Ausdruck. Führen Sie an dieser Stelle den Begriff „Aktion“ ein.

Ziel dieser ersten Zuordnungsübung ist es, die Aktion als unverzichtbaren Bestandteil der Vorstellung auszuweisen. Es wurde festgestellt, dass die Verbindung der Lebewesen/Sachen auf den beiden Bildkarten in einer Aktion besteht und mit einer eigenen Gebärde mitgeteilt wurde. Dieser Zusammenhang, nämlich dass die zwei Lebewesen/Sachen durch ein Drittes verbunden sind, zeigt sich an den Folienbildkarten selbst, wenn man sie wieder übereinanderschiebt und die Verbindung aus der Lage der abgebildeten Lebewesen/Sachen zueinander deutlich wird.

### Phase 3

Im nächsten Schritt soll nun das Brückenmodell motiviert und eingeführt werden, und zwar zunächst auf der bildlich-konzeptionellen Ebene. Rahmen Sie hierfür die abgebildeten Lebewesen/Sachen mit einem quadratischen Kasten ein, oder benutzen Sie die auf Folie abgezogenen und ausgeschnittenen Pfeilerformen von Materialbogen 8, um das jeweils Abgebildete als Lebewesen/Sache hervorzuheben und auszuzeichnen. Die Pfeiler sind also gefüllt mit den konkreten Bildern von den Lebewesen/Sachen. Deren Verbindung, die Sie nun mit dem Brückenbogen visualisieren können, wird gefüllt mit der konkreten Vorstellung von der Aktion, durch die die beiden Lebewesen/Sachen verbunden gedacht wurden. Da eine Aktion nicht losgelöst von den beteiligten Lebewesen/Sachen gezeichnet werden kann, wählen wir ein Symbol (z.B. eine kleine Spirale oder Schnecke), das die Aktion als einen Bestandteil der Vorstellung repräsentiert. Sie können es auf Papier aufmalen, ausschneiden und in den Brückenbogen legen oder das Symbol direkt mit dem Folienstift in den Brückenbogen malen. Bei der Einzelarbeit der TeilnehmerInnen (Phase 5) erhält jede Einzelaktion ein eigenes Symbol.

Nachdem so die Brücke als Modell für die Verbindung von zwei Lebewesen/Sachen durch eine Aktion eingeführt ist, soll die entstandene Vorstellungsbrücke fixiert werden. Nehmen Sie hierfür die Papierversion der gebrauchten Materialien (zwei Papierbildkarten und eine Kopie von Materialbogen 8). Die mit den Bildkarten und dem Aktionssymbol versehene Brücke drückt dieselbe Vorstellung aus, die zuvor im Plenum durch Über- oder Aneinanderlegen der Folienbildkarten dargestellt und in einem DGS-Satz für alle nachvollziehbar zum Ausdruck gebracht worden war.

#### Phase 4

Analog lassen sich nun die Gebärdenfotos als Versprachlichung der Vorstellung im Brückenmodell einfügen. (Damit Sie das Folgende leichter nachvollziehen können, haben wir Ihnen in den Hinweisen einige Beispiele zusammengestellt.) Benützen Sie eine noch leere Brücke (Materialbogen 8), die Sie der mit den Lebewesen/Sachen und der Aktion gefüllten Brücke nebenordnen. Sie können die ausgeschnittenen Symbolkarten für „Vorstellung“ und „DGS/Gebärdensprache“ (Materialbogen 9a) verwenden, um die unterschiedlichen Ebenen, auf denen sich die Brücken befinden, zu versinnbildlichen und auseinander zu halten. Eine unabdingbare Vorgabe beim Ausfüllen der DGS-Brücke ist, dass nur eine Gebärde bzw. ein Gebärdenfoto pro Brückenelement aufgeklebt werden soll, auch wenn der DGS-Satz aus mehr als drei Gebärdenfotos besteht. Hier können (insbesondere dann in Phase 5) einige Zweifelsfälle unterschiedlicher Art auftreten, die Sie im Plenum ansprechen und zur Diskussion stellen können. Es geht nicht darum, den gesamten Inhalt der Vorstellung innerhalb der Brückensteine zu repräsentieren, sondern die späteren lexikalischen Einheiten vom Typ „Nenngebärde“ und vom Typ „Tugebärde“ auf diesem Weg zu isolieren, also quasi die ‚Etiketten‘ der in der Vorstellungsbrücke aufgeklebten Lebewesen/Sachen und der dort symbolisierten Aktion auszuwählen. Die TeilnehmerInnen sollen also die jeweiligen Entsprechungen der Bildkarten und des Aktionssymbols, d.h. die gebärdeten Bezeichnungen der Lebewesen/Sachen und der Aktion, in die Brücke einfügen. Die beiden Gebärdenfotos, die sich den Bildkarten zuordnen ließen, können in je einen Pfeiler gesetzt werden, das der Aktion zugeordnete Gebärdenfoto in den Bogen. Beachten Sie, dass nach dieser Zuordnung die ursprüngliche Reihenfolge der Gebärden nicht mehr ablesbar ist. Eventuell vorhandene weitere bei der Versprachlichung der Vorstellung verwendete Gebärden, wie zum Beispiel OBJ-PRO (das Objektpronomen „AUF“), INDEX, SELBST oder andere lexikalische Einheiten, sollen die TeilnehmerInnen nach ihrem eigenen Sprachgefühl außerhalb der Brückenelemente am Rand anordnen, wo es ihnen jeweils passend erscheint. Diese Gebärden sind dadurch inhaltlich mit aufgenommen, aber nicht als die lexikalischen Einheiten ausgezeichnet, wie wir sie mit Pfeiler und Bogen symbolisieren. Stützen Sie bei der Anordnung der (im Vergleich zu den Bildkarten) überzähligen Gebärdenfotos die Intuition der TeilnehmerInnen; sie sollten ihre Wahl zwar begründen, doch geht es nicht um eine linguistisch einwandfreie Zuordnung.

Falls die TeilnehmerInnen ein Kompositum bzw. eine Kombination aus zwei Gebärden zur Bezeichnung eines Lebewesens/einer Sache verwenden und dafür zwei Fotos gemacht haben, ist darauf zu achten, das Ganze entweder als eine Gebärde zu klassifizieren und zu behandeln, d.h. die beiden Fotos mit einem Tacker fest aneinander zu heften, oder aber die eine Gebärde, die die nähere Bestimmung liefert, außerhalb des Pfeilers anzuordnen. In der Verbindung von FARBE und EIMER zur Bezeichnung eines Farbeimers würde die Gebärde EIMER in den Pfeiler, die Gebärde FARBE außerhalb positioniert werden.

#### Phase 5

Nun sollen die TeilnehmerInnen mit ihren eigenen Beispielen in Einzel- oder Paararbeit je eine Vorstellungs- und eine DGS-Brücke aufbauen. Jede TeilnehmerIn vollzieht damit die Lernschritte der Phasen 2 bis 4 auf eigenen Brückenblättern nach. Teilen Sie dafür je zwei Exemplare von Materialbogen 8 aus. Statt der Folienbildkarten sollen Papierbildkarten verwendet werden, die Sie vorbereitet haben. Unterstützen Sie die TeilnehmerInnen individuell bei Zweifelsfällen.



Im Einzelnen besteht das Vorgehen in Phase 5 also darin:

- Bildkarten und Gebärdenfotos einander zuordnen;
- die Vorstellungsbrücke erstellen, indem die Bildkarten in die Pfeiler, ein Aktionssymbol in den Bogen gesetzt werden;
- die DGS-Brücke erstellen, indem die den Bildkarten zugeordneten Gebärdenfotos in die Pfeiler, das der Aktion zugeordnete Gebärdenfoto in den Bogen und eventuell weitere Gebärdenfotos an den Rand der Brücke geklebt werden.

### Phase 6

#### Gebärdenarten

Wenn alle TeilnehmerInnen ihre beiden Brücken (eine Vorstellungsbrücke und eine DGS-Brücke) fertig gestellt haben, werden diese im Plenum einander gegenübergestellt und miteinander verglichen. Dadurch sollen die TeilnehmerInnen an die Unterscheidung von semantisch motivierten Gebärdenarten herangeführt werden. In der Reihe der Vorstellungsbrücken fällt auf, dass die Pfeiler immer mit Abbildungen von Lebewesen/Sachen beklebt sind und die Brückenbogen abstrakte Aktionssymbole aufweisen. (Zur Erinnerung: die Abbildung einer ‚reinen‘ Aktion, d.h. ohne die beteiligten Lebewesen/Sachen, ist unmöglich.) Bei den Gebärdensprachbrücken sind die Pfeiler beklebt mit den Fotos der Gebärden, die sich auf die in der Vorstellungsbrücke gezeigten Lebewesen/Sachen beziehen, der Brückenbogen mit dem Foto der Gebärde, die die verbindende Aktion ausdrückt. Außerdem sind gegebenenfalls weitere Gebärdenfotos auf dem Papier mit der DGS-Brücke angeordnet, die keine Entsprechung auf dem Papier mit der Vorstellungsbrücke haben. Ein Satz und eine Vorstellung haben also im Wesentlichen den gleichen Aufbau, nämlich dass zwei Elemente durch ein drittes, kategorial verschiedenes Element verbunden werden und sich dadurch eine Gestalt ergibt.

#### Nenngebärde

#### Tugebärde

Die kategoriale Verschiedenheit der Elemente kann aus dem Schema der Brücke abgeleitet werden. Malen Sie zur Klarstellung dieses Abstraktionsschritts das Muster, d.h. eine leere Brücke an die Tafel. Eine Brücke ist aufgebaut aus zwei Pfeilern und einem Bogen. Auf der bildlich-konzeptionellen Ebene bedeutet der Pfeiler „Lebewesen/Sache“, der Brückenbogen „Aktion“. Auf der sprachlich-grammatischen Ebene bedeutet der Pfeiler „Nenngebärde“, der Bogen „Tugebärde“. Führen Sie diese Begriffe als Fachbegriffe ein. Teilen Sie zur Ergebnissicherung den Merkbogen 1a aus, in dem die TeilnehmerInnen die neu erlernten Begriffe eintragen sollen. Die entsprechende Lösung finden Sie auf dem ausgefüllten Merkbogen 1a.

Sammeln Sie am Ende dieser Übung die Blätter der TeilnehmerInnen, d.h. die Paare aus Vorstellungsbrücke und DGS-Brücke, sowie die dazugehörigen Folienbildkarten ein. Sie werden zu Beginn der Übung 2.A.2 wieder gebraucht.

### Hinweise und Lösungen

Damit Sie sich ein Bild davon machen können, wie so eine Vorstellungsbrücke bzw. DGS-Brücke aussehen kann, haben wir hier drei in der Erprobung entstandene Beispiele zusammengestellt. Im ersten Beispiel wurden die Lebewesen/Sachen „Malerin“ und „Farbeimer“ ausgewählt (Vorstellungsbrücke 1), der gebärdete DGS-Satz lautete: MALER FARBE EIMER TRET (Deutsch: Die Malerin tritt in den Farbeimer.). Siehe DGS-Brücke 1. In diesem Bei-

spiel wurde die Kombination der zwei Gebärden FARBE und EIMER als ein Kompositum interpretiert und mit einer Klammer zusammengeheftet.

Im zweiten Beispiel wurden die Lebewesen/Sachen „Frau“ und „Lampe“ ausgewählt (Vorstellungsbrücke 2) und die Vorstellung mit dem DGS-Satz FRAU INDEX LAMPE FEST-HALT (Deutsch: Die Frau hält sich an dieser Lampe fest) versprachlicht. In der DGS-Brücke 2 sehen Sie, dass die Gebärde INDEX außerhalb der Brücke angeordnet wurde in Nachbarschaft zum Pfeiler mit der Gebärde LAMPE.

Im dritten Beispiel wurden die Lebewesen/Sachen „Mann“ und „Klempner“ ausgewählt (Vorstellungsbrücke 3), der gebärdete DGS-Satz lautete: MANN OBJ-PRO KLEMPNER BEZAHL (Deutsch: Der Mann bezahlt den Klempner.). Siehe DGS-Brücke 3. In diesem Beispiel hat die Gebärde OBJ-PRO außerhalb der Brückenelemente Platz gefunden.

### Fachlicher Kommentar

Eines der Hauptziele des DaZiel-Kurses ist, dass die TeilnehmerInnen sich sprachliche Strukturen und Regelmäßigkeiten bewusst machen, um auch auf der sprachreflexiven Ebene einen Zugang zum Deutschen und zur DGS zu finden. Dieser Ansatz macht die Einführung metasprachlicher Begriffe nötig, was in Lektion 2 Teil A in Bezug auf Grammatik erstmals geschieht. Für unsere Zwecke mussten dabei terminologische und fachlich-inhaltliche Vereinfachungen vorgenommen werden; welche diese im Einzelnen sind, ist im Folgenden für Interessierte kurz dargestellt. Die Lektüre dieses Fachlichen Kommentars ist für den weiteren Unterrichtszusammenhang jedoch nicht erforderlich.

Der Teil A von Lektion 2 versucht, sich auf einem einfachen, grundlegenden Niveau der Betrachtung von Grammatik, d.h. der Struktur einer Sprache, zu nähern. Er bietet darüber hinaus Anlass und Stoff für eine eingehendere ‚philosophische‘ Sprachreflexion, zum Beispiel über den Zusammenhang von außersprachlicher Wirklichkeit und Sprache. Eine solche Reflexion wird aber nicht zum Unterrichtsziel erklärt, um die Konzentration auf die anderen Inhalte zu ermöglichen und um den TeilnehmerInnen Raum zu lassen für eigene Überlegungen. Ziel ist vielmehr, überhaupt über Sprache zu sprechen bzw. zu gebärden, und zwar auf der Basis einzelner Beispielsätze, und zu diesem Zweck Klassifizierungen vorzunehmen und relevante Kategorien zur Erfassung von Regelmäßigkeiten kennen zu lernen. Das sind in Lektion 2 Teil A Wortarten bzw. Gebärdenarten sowie ein vereinfachter Satzbegriff. Ein Satz stellt sich dar als die Verbindung zweier sprachlicher Elemente durch ein davon verschiedenes drittes. Zugleich stärkt das Vergleichen zweier Sprachen Sprachbewusstheit. Im Falle von DGS wirkt eine Sprachreflexion, die DGS gleichberechtigt neben Deutsch stellt, abwertenden Tendenzen entgegen.

In Lektion 2 Teil A geht es darum, Sprache als ein Mittel der Mitteilung von Inhalten bzw. Vorstellungen anzusehen. Sie ist – und das gilt übereinzelsprachlich – sinnvoll organisiert, da sie auf allgemein kognitive Ordnungsstrukturen zurückgreift und dadurch eine Parallelisierung von Vorstellungen einerseits, Beispielsätzen andererseits vorgenommen werden kann. Um diesen Aspekt deutlich zu machen, beschränken wir uns auf die Darstellungsfunktion von Sprache und klammern die Kommunikationssituation und damit einhergehende weitere Funktionen und Formen aus unserem Modell zu diesem Zeitpunkt aus. Im Hintergrund steht die Hinführung zur Dependenzgrammatik als brauchbare Lerngrammatik, in der das Verb sowohl im semantischen als auch im syntaktischen Sinne die zentrale Rolle spielt.

Verb  
Tugebärde,  
Tuwort



**Entität**  
Lebewesen/  
Sache

**Nomen**  
Nennwort,  
Nenngebärde

Unter „Vorstellungen“ wollen wir die strukturierte Auffassung von Welt, wie soziale Wesen sie erlernen, verstehen. Wir beziehen uns mit dem Begriff „bildlich-konzeptionelle Ebene“ auf diese im weitesten Sinne inhaltlichen Vorstellungen und stellen sie in diesem Kurs mit Hilfe von ‚realistischen‘ Bildern dar. Dieser Ebene gegenübergestellt wird die sprachlich-grammatische Ebene, auf der die Vorstellungen durch sprachliche Formen vermittelt erscheinen. Durch die Parallelisierung von Konzeptionellem und Grammatischem ist ein Zugriff auf die Form bzw. das Bauprinzip sprachlicher Äußerungen möglich, da die sprachlichen Basiskategorien sowohl in DGS als auch in Deutsch in konzeptionellen Kategorien verankerbar sind und dadurch einen anschaulichen Bezug haben. Wir führen die konzeptionellen Kategorien „Entität“ und „Aktion“ ein, denen auf der sprachlichen Seite Nomen und Verb als Entsprechung zur Seite gestellt werden. Damit sind die Gebärdenarten bzw. Wortarten semantisch definiert. Wir legen einen weiten Begriff von Aktion zugrunde, so dass auch die Formulierung von Zuständen, Situierungen und die Angabe von Besitzverhältnissen in das durch die Brücke visualisierte Schema passt. „Die Malerin hat einen Pinsel.“ und „Die Katze sitzt auf der Heizung.“ sind so vollgültige Beispiele für den Ausdruck einer Verbindung von zwei Entitäten und einer Aktion.

Auf die morphosyntaktische Seite der Wortartendifferenzierung im Deutschen wollen wir an dieser Stelle im Kurs nicht eingehen, um die Gemeinsamkeiten der beiden Sprachen in den Vordergrund zu bringen. Für die DGS ist in fachlicher Hinsicht nicht abschließend geklärt, ob überhaupt von einer Gebärdenartenunterscheidung im Sinne von Nomen und Verb gesprochen werden kann (vgl. Erenkamp 2000, Heßmann 2001). Wir nehmen unsere Unterscheidung vor allem aus didaktischen Gründen vor sowie um eine Vergleichsgrundlage auch in späteren Lektionen zu haben. Ergänzt wird das semantische Kriterium der Wortartenunterscheidung durch das Kriterium der syntaktischen Funktion im Satz, welche an der Stellung in der Brücke sichtbar gemacht wird. Im Zusammenhang mit dem Aufbau einer Vorstellung aus Einheiten unterschiedlichen Typs stehen in Lektion 2 Teil A nämlich die sprachlichen Tätigkeiten des Bezeichnens und Verbindens im Zentrum, welche zusammengenommen zur grundlegenden Satzform führen, symbolisiert durch die Brücke. Um das Wesentliche dieses Zusammenhangs aufzuzeigen, vernachlässigen wir in diesem anfänglichen Modellstadium den Phrasencharakter der Brückenpfeiler, der aber bereits in Lektion 4 Teil A mit der Einführung des Artikels im Deutschen zum Thema wird. Die Wortartenfrage zusammenfassend heißt das, dass unterschiedliche Typen sprachlicher Zeichen motiviert werden einerseits durch den Bezug auf Einheiten unterschiedlicher konzeptioneller Kategorie (Entität und Aktion), andererseits durch die damit einhergehende unterschiedliche Funktion bei der Erstellung eines Satzes, mit dem eine Vorstellung ausgedrückt werden soll. Das Nomen *bezeichnet* Entitäten, das Verb *bezeichnet* Aktionen und *verbindet* Nomen.

Um dem Satzcharakter einer DGS-Brücke oder einer Deutschbrücke, wie sie im Verlauf der Übung 2.A.1 bzw. Übung 2.A.2 produziert werden, gerecht zu werden, sollen alle bei der Versprachlichung einer Vorstellung verwendeten Gebärden bzw. Wörter auf das Papier mit der Modellbrücke aufgeklebt werden. Da aber die Nenngebärden bzw. die Tugebärden als Inhalt von Brückenpfeiler bzw. Brückenbogen isoliert werden sollen, um die sprachliche Kategorie herauszustreichen, muss sorgfältig zwischen solchen Brückenelementen und andererseits Brückenrandgebärden unterschieden werden. Als Brückenelemente ausgeschlossen werden Gebärden wie INDEX, OBJ-PRO oder SELBST, aber auch Gebärden in At-

tributfunktion, mit denen eine Entität oder eine Aktion näher spezifiziert oder qualifiziert wird.

### Literatur

Erlenkamp, Sonja (2000): *Syntaktische Kategorien und lexikalische Klassen. Typologische Aspekte der Deutschen Gebärdensprache*. München: Lincom Europa.

Heßmann, Jens (2001): *Gehörlos so! Materialien zur Gebärdensprache. Band 1: Grundlagen und Gebärdenverzeichnis* (Internationale Arbeiten zur Gebärdensprache und Kommunikation Gehörloser; 32). Hamburg: Signum.

Weiter zu Übung 2.A.2

Stand: 1/2003

## Übung 2.A.2

## Vergleich mit dem Brückenmodell im Deutschen

## Fachliche Vorbemerkung

Nach der Einführung in die Sprachbetrachtung in Übung 2.A.1 soll das Erarbeitete nun auf das Deutsche übertragen werden. Die TeilnehmerInnen benutzen jetzt Deutsch, um die Vorstellungen zu versprachlichen. Übung 2.A.2 führt ferner an die kontrastive Sprachbetrachtung heran, indem die Sätze in Deutsch und DGS als Versprachlichungen derselben Vorstellungen miteinander verglichen werden. Übung 2.A.2 beinhaltet auch die Übertragung der Kategorienunterscheidung auf das Deutsche: Der Kategorie „Lebewesen/Sache“ in der Vorstellung entspricht auf der sprachlichen Ebene die Kategorie „Nennwort“, der „Aktion“ entspricht das „Tuwort“. Ziel ist es, insbesondere die Gemeinsamkeiten beider Sprachen in Bezug auf die Versprachlichung der Vorstellungen herauszustreichen.

**Lebewesen/  
Sache**  
Entität

**Nennwort**  
Nomen

**Tuwort**  
Verb

## Vorbereitung

Material	Verwendungshinweise
bearbeitete Materialbögen 8 aus 2.A.1	= die in Übung 2.A.1 erstellten Vorstellungen- und DGS-Brücken, paarweise
<u>Materialbogen 7a bis 7f</u>	= die in Übung 2.A.1 verwendeten, auf Folie abgezogenen Bildkarten
<u>Materialbogen 8</u>	pro TeilnehmerIn zwei Kopien, dazu drei Kopien auf farbigem Papier
Papierstreifen, ca. 2–3 cm hoch	sollten aus Kontrastgründen in einer anderen Farbe sein als die Kopien von Materialbogen 8; geeignet ist weißes Papier vs. Umweltschutzpapier
Schere, Stift, Klebstoff	
Folie, Folienstifte oder Tafel und Kreide; Overheadprojektor	
<u>Merkbogen 1b</u>	pro TeilnehmerIn eine Kopie
<u>Materialbogen 9a und 9b</u>	Materialbogen 9a von Übung 2.A.1; Materialbogen 9b kopieren und Symbolkarte ausschneiden
<u>Merkbogen 2</u>	pro TeilnehmerIn eine Kopie
<u>Materialbogen 10a und 10b</u>	auf DIN A3 zum Plakat vergrößern; Lupe auf Materialbogen 10b ausschneiden (die „Linse“ soll herausgeschnitten werden, so dass man hindurchsehen kann), Lupe ggf. mit Pappe verstärken
Reißzwecken	

## Verlauf der Übung

### Phase 1

Vorstellung

Aktion

Teilen Sie zum Einstieg, den Sie auch gut für die Wiederholung des bislang Erarbeiteten nutzen können, den TeilnehmerInnen je eine der in Übung 2.A.1 entstandenen Vorstellungsbriicken mit der dazugehörenden DGS-Brücke sowie die entsprechenden Folienbildkarten von Materialbogen 7a bis 7f aus. Achten Sie darauf, dass jede TeilnehmerIn ein anderes als das selbst hergestellte Brückenpaar erhält. Stellen Sie die Aufgabe, aus der DGS-Brücke und der Vorstellungsbriicke das ursprüngliche, aus den Folienbildkarten zusammengesetzte Vorstellungsbild zu rekonstruieren und sich die Vorstellung wieder zu vergegenwärtigen. Da die TeilnehmerInnen nicht ihre eigenen Brücken bearbeiten, müssen sie unter Umständen bei ihren KurskollegInnen nachfragen, wie deren Vorstellung ursprünglich ausgesehen hat. Dies gilt insbesondere für Aktionen, weil diese in der Vorstellungsbriicke nur durch ein abstraktes Symbol dargestellt sind.

### Phase 2

Versprachlichung

Die DGS-Brücken werden eingesammelt und beiseite gelegt, denn nun sollen die Vorstellungen auf Deutsch ausgedrückt werden. Beachten Sie, dass es sich nicht um eine Übersetzung der DGS-Sätze, sondern um eine eigenständige Versprachlichung derselben Vorstellungen auf Deutsch handelt. Es geht nicht darum, grammatisch korrekte Sätze zu bilden, sondern darum, die Vorstellung wiederzugeben. Auch hier gilt wieder: Es sollen keine neuen bzw. weiteren Lebewesen/Sachen eingeführt werden; keine Ausschmückungen, keine Geschichten. Jede TeilnehmerIn formuliert ihren Satz, indem sie ihn auf einen Papierstreifen schreibt. Dadurch werden die Sätze – wie die fotografierten Gebärden in Übung 2.A.1 – ‚konserviert‘.

Nun sollen die TeilnehmerInnen ihre Sätze im Plenum präsentieren. Dazu empfiehlt es sich, dass sie ihre Sätze auf Overheadfolie schreiben und zusammen mit ihren Folienbildkarten auflegen. Die Verwendung von ausschließlich LBG zu Zwecken der Präsentation ist hierzu keine Alternative, da die Vermischung aus lautsprachlicher Struktur und gebärdensprachlichen Zeichen eher Verwirrung stiftet als zur Klarheit beiträgt.

### Phase 3

Nachdem alle Sätze reihum bekannt sind, beginnen die TeilnehmerInnen nun den Aufbau der Deutsch-Brücken. Dazu zerschneiden sie zunächst ihre Satzstreifen in einzelne Wörter. Mit Hilfe der Vorstellungsbriicke sollen die TeilnehmerInnen in Einzelarbeit den einzelnen Lebewesen/Sachen bzw. der Aktion genau das passende Wort zuordnen. Während sich für die Lebewesen/Sachen die Nomen problemlos finden lassen, könnte es mit den Verben als Bezeichnungen der Aktion Schwierigkeiten geben, etwa wenn jemand ein trennbares Präfixverb verwendet hat (z.B. „festhalten“ in „Die Frau hält sich an der Lampe fest.“). Da laut Aufgabenstellung jedem Brückenelement nur ein einziges Wort zugeordnet werden soll, ist es wichtig, dass der Teil des Verbs, der erkennbar Verbcharakter hat (Stamm plus Endung), und nicht das Präfix, dem Aktionssymbol zugeordnet wird. Je nach dem Sprachwissen der TeilnehmerInnen kann die Grundform (d.h. der Infinitiv), die keine Abtrennung des Präfixes erforderlich macht, in Klammern dazugeschrieben werden, also „hält (festhalten)“.

Gehen Sie jetzt zur Herstellung der Deutsch-Brücken über und teilen Sie jeder TeilnehmerIn eine leere Brücke aus (Materialbogen 8). In Einzel- oder Paararbeit werden als erstes die den Bildern der Lebewesen/Sachen und dem Aktionssymbol der Vorstellungsbriicke

zugeordneten Wörter übernommen und in die Pfeiler und den Brückenbogen der noch leeren Brücke geklebt; die übrigen Wörter wie Artikel oder Präpositionen werden nach dem eigenen Sprachgefühl um die Brückenelemente herum gruppiert, z.B. das Präfix des Präfixverbs oberhalb des Bogens, und ebenfalls festgeklebt.

#### Phase 4

##### Wortarten

Zur Besprechung der Arbeiten sollen die TeilnehmerInnen ihre Vorstellungsbrücken und Deutsch-Brücken nebeneinander vor sich hinlegen. Die zusammengesetzten Folienbildkarten können oberhalb der Vorstellungsbrücke jeweils dazugelegt werden. Die TeilnehmerInnen können herumgehen und sich die Blätter der anderen angucken. Wie in Übung 2.A.1 sollen die TeilnehmerInnen durch den Vergleich der Vorstellungsbrücken mit den Deutsch-Brücken an die Unterscheidung von semantisch motivierten Wortarten auch im Deutschen herangeführt werden. Dazu kann analog wie in Phase 6 der vorangegangenen Übung argumentiert werden. In der Reihe der Vorstellungsbrücken fällt auf, dass die Pfeiler immer mit Abbildungen von Lebewesen/Sachen beklebt sind und die Brückenbogen abstrakte Aktionssymbole aufweisen. Bei den Deutsch-Brücken sind die Pfeiler beklebt mit den ausgeschnittenen Wörtern, die sich auf die in der Vorstellungsbrücke gezeigten Lebewesen/Sachen beziehen, der Brückenbogen mit dem Wort, das die verbindende Aktion ausdrückt. Außerdem ist zu erwarten, dass weitere Wörter auf dem Papier mit der Deutsch-Brücke angeordnet sind, die keine Entsprechung auf dem Papier mit der Vorstellungsbrücke haben. Ein Satz und eine Vorstellung haben also im Wesentlichen den gleichen Aufbau, nämlich dass zwei Elemente durch ein drittes, kategorial verschiedenes Element verbunden werden und sich dadurch eine Gestalt ergibt.

##### Nennwort

##### Tuwort

Die kategoriale Verschiedenheit der Elemente kann analog zu Übung 2.A.1 aus dem Schema der Brücke abgeleitet werden. Malen Sie zur Klarstellung dieses Abstraktionsschritts das Muster, d.h. eine leere Brücke an die Tafel. Aus Übung 2.A.1 ist bekannt, dass eine Brücke aus zwei Pfeilern und einem Bogen aufgebaut ist, welche auf der bildlich-konzeptionellen Ebene einerseits für „Lebewesen/Sache“, andererseits für „Aktion“ stehen. Auf der sprachlich-grammatischen Ebene bedeutet der Pfeiler „Nennwort“, der Bogen „Tuwort“. Führen Sie diese Begriffe als Fachbegriffe ein und teilen Sie zur Ergebnissicherung den Merkbogen 1b aus, in dem die TeilnehmerInnen die neu erlernten sowie die wiederholten Begriffe eintragen sollen. Eine Lösung finden Sie auf dem ausgefüllten Merkbogen 1b.

#### Phase 5

In einem weiteren Schritt sollen die Vorstellungsbrücken, die DGS-Brücken und die Deutschbrücken zueinander in Beziehung gesetzt werden. Alle Arbeiten der TeilnehmerInnen sollen in übersichtlicher Anordnung betrachtet werden, um zugrunde liegende Muster und Kategorien festzustellen und begrifflich festzuhalten. Die TeilnehmerInnen tragen ihre Brückenreihen am besten auf einem großen Tisch in der Mitte oder auf dem Boden zu einem Gesamtableau zusammen. Alle Vorstellungsbrücken werden in einer Spalte untereinander gelegt, rechts daneben bilden die dazugehörenden Deutsch-Brücken eine zweite Spalte. In einer dritten Spalte links neben den Vorstellungsbrücken ordnen die TeilnehmerInnen dann die DGS-Brücken jeweils passend an. Das Ergebnis gleicht einer Tabelle mit drei Spalten: links die DGS-Brücken, in der Mitte die Vorstellungsbrücken, rechts die Deutsch-Brücken. Die drei Spalten können mit Hilfe der Symbolkarten „Vorstellung“, „DGS“ und „Deutsch“ (Materialbogen 9a und 9b) gekennzeichnet werden.

Nun sollen die TeilnehmerInnen zusammentragen, was ihnen in dieser vergleichenden Zusammenschau auffällt. Folgende Fragen lassen sich stellen:

- Wie hängen Vorstellungsbrücke, DGS-Brücke und Deutsch-Brücke zusammen?
- Was ist an der DGS-Brücke und an der Deutsch-Brücke gleich? Was ist verschieden?

Sammeln Sie die Antworten auf der Tafel oder auf Overheadfolie. Wichtige Punkte sind dabei folgende:

- Es wird deutlich, dass alle Beispiele, sowohl in DGS als auch in Deutsch, die drei Brückensteinelemente als sinntragende Kernelemente des Satzes ausgefüllt haben, egal wie viele zusätzliche, für sich allein wenig aussagekräftige Gebärden oder Wörter sich um die Brückenumrisslinien herum befinden.
- Den Sprachbeispielen in DGS und in Deutsch liegt jeweils die gleiche Vorstellung zugrunde, d.h. beide Sprachen können die gleiche Vorstellung ausdrücken. Sie sind aber unterschiedlich darin, wie sie es tun.
- Beide Sprachen können Lebewesen/Sachen bezeichnen.
- Beide Sprachen können Aktionen bezeichnen.
- In beiden Sprachen kann man Vorstellungen ausdrücken, indem man sprachlich eine Aktion mit zwei Lebewesen/Sachen verbindet.

#### Phase 6

In einem weiteren Schritt wird der Vergleich in Bezug auf die Kategorien angestellt, die durch die Brückensteine symbolisiert werden. Legen Sie also über jede der drei Spalten (für DGS, die Vorstellungen und Deutsch) eine leere Brücke, zur Abgrenzung am besten auf farbiges Papier kopiert, und lassen Sie sie von den TeilnehmerInnen mit den Kategoriennamen ausfüllen. (Verweisen Sie gegebenenfalls auf Merkbögen 1a und 1b). Die Brücke über den DGS-Beispielen wird mit „Nenngebärde“ in den Pfeilern, „Tugebärde“ im Brückenbogen beschriftet, die Brücke über den Vorstellungsbeispielen mit „Lebewesen/Sache“ und „Aktion“, schließlich die Brücke über den Deutschbeispielen mit „Nennwort“ und „Tuwort“. Weisen Sie darauf hin, dass die Unterscheidung in Tugebärde und Nenngebärde bzw. Tuwort und Nennwort eine Klassifizierung in Gebärdenarten bzw. Wortarten ist, und dass die Gebärden bzw. Wörter, die nicht innerhalb der Brücke Platz gefunden haben, anderen, erst später genauer zu behandelnden Gebärden- und Wortarten zugehören.

Tugebärde,  
Nenngebärde

Gebärdenarten,  
Wortarten

Ist die Übersicht solchermaßen um die Kategoriennamen der Brückensteine ergänzt, lässt sich der Vergleich zwischen DGS und Deutsch in Bezug auf die Vorstellung auf einer allgemeineren Ebene fortführen:

- Beide Sprachen haben spezifische Gebärden bzw. Wörter für Lebewesen/Sachen und Aktionen.
- Beide Sprachen haben außer Nenngebärden und Tugebärden bzw. Nennwörtern und Tuwörtern weitere Gebärden bzw. Wörter, die andere Funktionen im Satz ausüben. Dabei scheint es im Deutschen pro Satz mehr Wörter als in DGS-Sätzen Gebärden zu geben. (Bei den Deutsch-Brücken wird vermutlich auffallen, dass genau die Wörter, die Gehörlosen erfahrungsgemäß Schwierigkeiten bereiten, wie zum Beispiel Artikel, abtrennbare Verbpräfixe und Präpositionen, außerhalb der Brückensteine liegen.)

Teilen Sie den Merkbogen 2 aus.



### Phase 7

Nachdem die TeilnehmerInnen nun eine kontrastive Herangehensweise ausgehend von DGS kennen gelernt haben, kann an dieser Stelle der zum Plakat vergrößerte Materialbogen 10a eingeführt werden. Von nun an sollte er während der Unterrichtszeit des Kurses aufgehängt sein. Er zeigt auf dem großen Bild zwei Unterrichtssprachen, d.h. die zwei Sprachen, in denen im Unterricht kommuniziert wird. Das ist zum einen, als Basissprache der TeilnehmerInnen, DGS, zum anderen geschriebenes Deutsch. Auf den beiden Bildern rechts kann hervorgehoben werden, welche der beiden Sprachen DGS und Deutsch gerade Unterrichtsgegenstand ist. Hierfür verwenden Sie die Lupe auf Materialbogen 10b. Durch den Rahmen der ausgeschnittenen Lupe wird die Sprache sichtbar, die jeweils betrachtet wird. Sie können die Lupe mit einer Reißzwecke rechts neben dem Plakat befestigen und durch Drehen entweder DGS oder Deutsch anzeigen. Dadurch wird es den TeilnehmerInnen erleichtert, die häufigen Perspektivwechsel von DGS auf Deutsch und umgekehrt zu vollziehen.

### Hinweise und Lösungen

Für die Vorstellungsbrücke 1, die Vorstellungsbrücke 2 und die Vorstellungsbrücke 3 finden Sie hier Beispiele der Versprachlichung auf Deutsch. Die Sätze lauten: „Die Malerin tritt in die Farbe.“ (Deutschbrücke 1), „Die Frau hält sich an der Lampe fest.“ (Deutschbrücke 2) und „Der Mann bezahlt den Klempner.“ (Deutschbrücke 3). Außerdem können Sie hier die dazugehörige DGS-Brücke 1, DGS-Brücke 2 und DGS-Brücke 3 noch einmal anschauen. Im Beispiel 2 sehen Sie, wie Präfixverben in der Deutschbrücke angeordnet werden können.

Beachten Sie außerdem, dass wie in den DGS-Brücken auch in den Deutsch-Brücken keine Information über die Gebärden- bzw. Wortreihenfolge mehr enthalten ist. Daher können die beiden Brücken in Bezug auf die Oberflächenstrukturen der DGS- und der Deutsch-Sätze nicht miteinander verglichen werden.

### Fachlicher Kommentar

Anders als in DGS, wo für die meisten TeilnehmerInnen das Segmentieren des Gebärdenflusses durch Fotografieren einzelner Gebärden neu sein wird, sind im Deutschen die Worteinheiten durch die Schriftform bereits vorgegeben und scheinbar unproblematisch. Man hat in der Schule gelernt, dass der Artikel nicht mit dem Nomen zusammengeschrieben wird und dass Komposita in einem Wort geschrieben werden. Während diese also leicht als ein Nomen gelten und in der Brücke keiner weiteren Analyse bedürfen, bereiten Präfixverben eher ein Problem, da das, was inhaltlich und als Lexem zusammengehört, in der geäußerten Form getrennt vorkommt. Für die Übung ist wichtig, dass in der Zuordnung zum Brückenbogen der Verbcharakter sichtbar wird. Mit der in der Übungsbeschreibung vorgeschlagenen Handhabung der Präfixverben verzichten wir gewissermaßen auf die ‚richtige‘ Wiedergabe deutscher Präfixverben, auch wenn das auf den ersten Blick gesehen sinnentstellend wirken kann. Aus „Die Frau hält sich an der Lampe fest.“ wird dann „Frau, hält, Lampe“. Da die Sprachbrücke jedoch immer im Zusammenhang mit ihrer Vorstellungsbrücke zu sehen ist, also nie etwas anderes ausdrücken soll, als die Vorstellungsbrücke vorsieht, wiegt diese Ungenauigkeit der Wiedergabe nicht so schwer, zumal alle Wörter

**Nomen**  
Nennwort

**Kompositum**  
zusammen-  
gesetztes  
Nennwort

**Verb**  
Tuwort

eines Satzes (ebenso alle Gebärden) auf das Papier mit der Sprachbrücke geklebt werden und so der Inhalt („festhalten“ statt „halten“) nicht verloren geht.

Weiter zu Lektion 2 Teil D („Einführung in die Gebärdenschrift“).  
oder

weiter zu Lektion 3 Teil A („Das grammatische Geschlecht von Nennwörtern“)